

## Spar- und Darlehnskassen im Zweiten Weltkrieg : Die Stunde der Frauen

Bereits in den 1920er und 1930er Jahren waren Frauen mit der Geschäftsführung von Bankgenossenschaften betraut worden. In Salzhausen, Hanstedt und in Garlstorf hatte die Tochter des Rendanten das Amt ihres verstorbenen Vaters übernommen. Als in den Kriegsjahren 1939-45 die Rendanten etlicher Spar- und Darlehnskassen zum Wehrdienst eingezogen wurden, mussten Frauen für sie einspringen. Meistens waren es die Ehefrauen der Rendanten, die die Arbeit und die Verantwortung auf sich nahmen und die Geschäfte weiterführten (Rolf Lüer, *Zur Geschichte des genossenschaftlichen Bankwesens im ehemaligen Kreise Winsen*, S. 307; 343 f).

Obwohl sie meistens keine Ausbildung dafür erhalten hatten, standen die Frauen ihren Mann: in Drage und Ashausen, in Marxen, Mover, Brackel, Pattensen. In Hoopte führte die schwerbehinderte Käthe Timmann die Kasse. In Egestorf unterstützte und vertrat Elisabeth Lüer oft ihren kriegsversehrten Ehemann.

Die Chronik der Spar- und Darlehnskasse Hoopte hält fest:

„Der Rendant wurde in diesem Krieg zur Wehrmacht einberufen, und unsere langjährige Angestellte Käthe Timmann wurde während dieser Zeit mit der Leitung des Betriebes betraut. Fräulein Timmann hat die Kasse durch alle Wirrnisse des Krieges hindurch gesteuert, und zwar noch bis 1948, weil erst in diesem Jahre unser Rendant Otto Meyn aus der Kriegsgefangenschaft zurückkam.“

Aus Brackel berichtet Heinrich Tödter:

„1934 übergab der erste Rendant, Heinrich Tödter, die Geschäfte an seinen Sohn Heinrich Tödter (meinen Vater). Dieser hatte am Handelslehrinstitut Hans Linke in Lüneburg 1925/1926 Stenographie, Maschinenschreiben, einfache, doppelte und amerikanische Buchführung gelernt und auch damals schon Lehrgänge beim Prüfungsverband in Barsinghausen besucht. Doch schon am 25. August 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und seine Frau Emma und sein Vater erledigten die Geschäfte der Bank und lenkten sie sicher durch die Kriegswirren. Da mein Vater am 11.5.1946 in russischer Gefangenschaft starb, übernahm meine Mutter offiziell das Rendantenamt.“

den in starker Abhängigkeit von den durch Männer besetzten Organen und mussten, weil sie den Beruf doch nicht erlernt hatten, bei den Prüfungen ungerechte Ermahnungen der Verbandsrevisoren hinnehmen. Daneben waren manchmal noch Kinder zu erziehen und ein Haushalt zu versorgen. Das waren Leistungen, die nirgends gewürdigt wurden.“



Die Rendantenfamilie Tödter vor der Spar- und Darlehnskasse Brackel im Jahre 1943:

hinten Heinrich Tödter jun., geboren 1910, zweiter Rendant bis zu seinem Wehrdienst ab 1939, mit Ehefrau Emma, geb. 1915, ab 1939 im Rendantenamt, und den Kindern Irma, geb. 1938, und Heinrich, geb. 1940.



Spar- und Darlehnskasse Brackel, 1970

Als ein Teil der Männer aus dem Krieg nicht zurückkehrte, blieben die Frauen in den Rendantenämtern, so in Brackel und in Ashausen. Rolf Lüer fasst zusammen:

„Sie haben für oft geringe Entlohnung viel geleistet, stan-

Das Begleitschreiben zum Prüfungsbericht vom 2.12.1952 für die Kasse in Brackel führt die Stagnation der Genossenschaft auf die durch Haushalt, Landwirtschaft und Familie stark belastete Rendantin zurück, die für die Kundenbetreuung nicht genug Zeit habe. Die Verwaltungsorgane hielten aber an ihrer Rendantin fest – „wir sind der Ansicht, dass wir keine bessere Geschäftsführung als die jetzige haben können“.

Joachim Matz  
Heinrich Tödter

## Vor 75 Jahren: Meierei-Genossenschaft Harburg zur Kriegszeit

*Vor kurzem gelangten einige wenige Archivalien über die Meierei-Genossenschaft Harburg in unser Archiv. Sie geben einen knappen Einblick in die Kriegs- und Nachkriegsjahre.*

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1945 beklagt zwar die kriegsbedingt gesunkenen Milchanlieferungen und den geringeren Fettgehalt. Doch die Meierei kann ihre Produktion trotz Bombenangriffen weiter aufrechterhalten. Allerdings ist die Anlieferung 1945 im Vergleich zu 1944 um 28,9 % gesunken. Ein weiteres Problem: Milchkannen „verschwinden“, oft mitsamt Inhalt - Not kennt kein Gebot. Neue Kannen sind nur schwer zu beschaffen.

Das Betriebsgebäude habe „durch Feindeinwirkung“ stark gelitten, es lägen aber die Genehmigungen für die Reparaturen vor. Ausdrücklich meldet der Vorstand, es gäbe derzeit (Mai 1946) keine Probleme beim Milchtransport: Fahrzeuge und Brennstoff seien genügend vorhanden. Die Mitglieder stehen treu zu ihrer Genossenschaft; 1945 gehen der Meierei nur drei verloren. Zum 31.12. verzeichnet man

1.544 Mitglieder. Sie kommen nicht nur aus den Hamburg-Harburger Landgebieten, sondern überwiegend aus dem Landkreis Harburg: im Westen bis Neu Wulmstorf, im Osten aus dem Großraum Stelle, im Südwesten bis Buchholz und Seppensen. Das Einzugsgebiet zieht sich also entlang der Eisenbahnstrecken. Die Nähe der Meierei zum Harburger Bahnhof, zu Friedenszeiten ein Vorteil, ist im Kriege fatal – nun wird er bei den Bombenangriffen ein wichtiges Ziel. So wird auch die Genossenschaft in der Eddelbüttelstraße getroffen. Zwischen Meierei und Bahnhof liegt die ebenfalls kriegswichtige Gummifabrik Phönix.

### Gründung 1906

Zurück zu den Anfängen und zur weiteren Entwicklung. Die Genossenschaft wurde am 21.1.1906 gegründet und am 7.2.1906 im Genossenschaftsregister der Stadt Harburg unter Nr. 116 mit der Firma „Meierei-

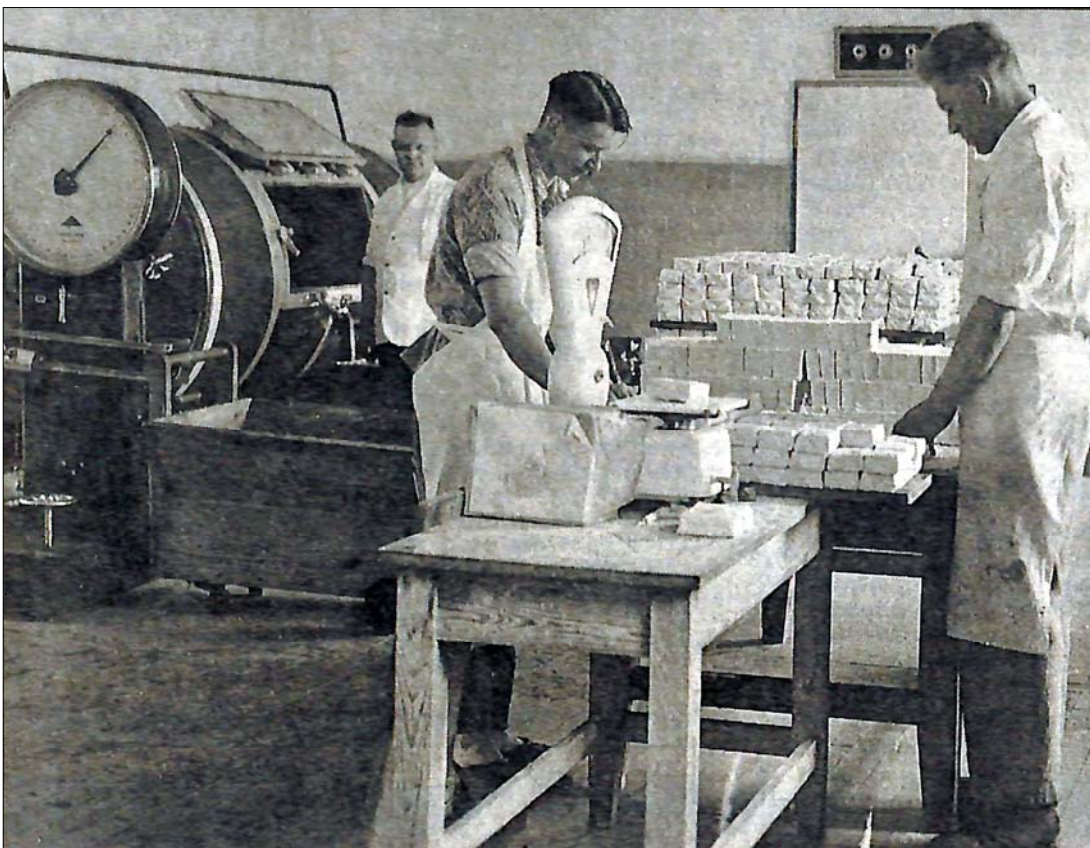
Genossenschaft eGmbH zu Harburg/Elbe, Eddelbüttelstraße“ eingetragen. Die Mitglieder des ersten Vorstands kamen aus Marmstorf, Buchholz, Helmstorf, Neugraben, Neuland, Seppensen, Bullenhausen, Daerstorf, Metzendorf etc. Die Dampfkesselgenehmigungsakte, die im GenoArchiv vorliegt, datiert von 1929. Vermutlich war aber schon vorher eine andere Dampfmaschine als Energielieferant eingesetzt. 1935 wurde der Name geändert in „Meierei-Genossenschaft Harburg eGmbH, Sitz Harburg-Wilhelmsburg“. Als Folge des „Groß-Hamburg-Gesetzes“ von 1937, das die Stadt Harburg und Teile des Umlandes in die Hansestadt Hamburg eingliederte, wurde die Meierei 1953 in das Hamburger Genossenschaftsregister unter GnR 66 umgeschrieben.

1960 wurde die Käserei geschlossen, 1968 übernahm die Hansa-Meierei die Nachfolge und errichtete ein neues Meierei-Gebäude im Harburger Stadtteil Sinstorf. Die Genossenschaft wurde aufgelöst, die Gebäude in der Eddelbüttelstraße später abgerissen. Auf dem ehemaligen Meiereigelände in Sinstorf entstand der Puhsthof Sinstorf, ein Gewerbehof mit Schwerpunkt Lebensmittel. Die alten Milchtanks werden jetzt zum Bierbrauen genutzt.

Heute erinnert nichts mehr an die einstmalige so wichtige Versorgungseinrichtung für Frischmilch, Butter und den beliebten Tilsiter Käse aus Harburg. Leider konnten bislang keine Originalfotos der Meierei gefunden werden. Nur drei abgedruckte Fotos aus Zeitungsberichten sind noch vorhanden. Die Sammlung eines Harburger Bürgers scheint verschollen.

*Martin Kleinfeld*

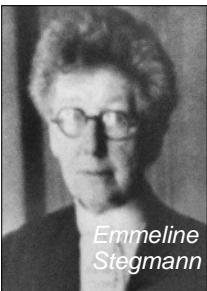
*Lehrlinge der Meierei beim Abwiegen der Butter, 1951.  
(Harburger Anzeigen und Nachrichten, 1993.)*



## 14. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte in Hamburg Genossenschaftliche Unternehmerpersönlichkeiten

*Intuition, Kreativität, Entscheidungskompetenz, genossenschaftliches Denken und Handeln – das zeichnet einen genossenschaftlichen Unternehmer aus. Ebenso die Einsicht, im Gewinn das Erfolgspotential für weitere Unternehmungen zu erkennen. So Professor Dr. Günther Ringle zum Auftakt der 14. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte am 1./2. November 2019 in Hamburg. Dabei ging es um Genossenschaftler, die in ihrer Funktion Herausragendes leisteten.*

Auch in Hamburg arbeiteten Genossenschaften gezielt an der Verbesserung der Wohnverhältnisse. Dr. Holmer Stahncke, Ingo Theel und Bärbel Wegner stellten wichtige Vorstände von Wohnungsbaugenossenschaften vor: Johann Heinrich Röhrig (1859-1937) und Holger Kowalski vom Altonaer Spar- und Bauverein (Vorst. 1985-2014), Richard Gräning (1926-1956) von der Baugenossenschaft freier Gewerkschafter sowie Heinrich Grosz, 1875 Gründer der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft.



Dr. Holger Martens erinnerte an Emmeline Stegmann, die 1907 einstimmig zum ersten Vorstandsmitglied des Spar- und Vorschussvereins zu Schönlanke eGmbH, Westpreußen, gewählt wurde: die erste Bankdirektorin Deutschlands. Martin Bergner erzählte die Erfolgsgeschichte des genossenschaftlichen ostdeutschen „Kaffeekönigs“ Manfred Winkelmann. Käthe Fromm stellte ihre Windfang eG FrauenEnergieGemeinschaft vor - hier können nur Frauen Mitglied sein.

Dr. Siegfried Rom und Magister Florian Jagschitz aus Wien widmeten sich dem Staatsmann und genossenschaftlichen Manager Karl Renner und dem Präsidenten der Großverkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine (GöC). Dr. Oscar Kiesewetter, Tirol, sprach über den italienischen Psychiater Franco Basaglia (1924-1980), der bei der Beschäftigungstherapie erstmals ein genossenschaftliches Arbeitsmodell einsetzte.

Dr. Peter Gleber vom Genossenschaftlichen Informationszentrum

(GIZ), Berlin, referierte über Georg Draheim (1903-1972), der für die Einrichtung eines genossenschaftlichen Spitzeninstituts kämpfte.



Joachim Matz würdigte Bankvorstand Dr. Rolf Lürer (1929-2013). Er schloss die Spar- und Darlehnskasse Egestorf mit der benachbarten Kasse in Hanstedt zusammen, stieß weitere Fusionen an und machte die Volksbank Nordheide schließlich zur größten Genossenschaftsbank im Landkreis Harburg. Nach seinem Ausscheiden schuf er mit dem genossenschaftlichen Archiv die Grundlage für die Erforschung der regionalen Genossenschaftsgeschichte.

Armin Peter erinnerte an Henry Everling (1873-1960). In den Hungerjahren nach dem Zweiten Weltkrieg verbesserte er die Versorgung der Bevölkerung mit Fisch durch Aufbau der Gemeinwirtschaftlichen Hochseefischerei-Gesellschaft (GHG) in Bremerhaven. Dr. Hartmut Bickelmann stellte Ferdinand Vieth (1869-1946) vor. 1899 gründete er in Hamburg, unterstützt von Heinrich Kaufmann, den Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“, für den er anfangs als Kassierer, Verkäufer und Filialleiter arbeitete. Von 1922 bis 1930 war er stellvertretender Vorsitzender der Pro. Dr. Ingo Böhle würdigte Friedrich Lesche (1863-1933). Er gründete 1913 in Hamburg die gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungs-Aktiengesellschaft Volksfürsor-

ge und wurde zusammen mit Adolph von Elm Vorstand. Bis 1914 hatte sie bereits 70.000 Mitglieder.

Bernd Hupel, von 1954 bis 2009 Leiter der Konsumgenossenschaft Osterburg (Altmark), berichtete von seinen Erfahrungen aus den Wendejahren 1989/90, die er „nicht noch einmal erleben wollte“. Nach Einführung der DM am 29.06.1990 gingen die Umsätze bis Oktober um 50 Prozent zurück. Für 350 der 850 Mitarbeiter war Kurzarbeit angesagt. „Der Übergang zur Marktwirtschaft war für viele Millionen DDR-Bürger ein Schock.“ Von 194 Konsumgenossenschaften seien zuletzt nur noch vier übriggeblieben. *Joachim Matz*

## Dr. Burchard Bösche verstorben

Betroffenheit zu Beginn der Tagung: „An meiner Stelle sollte eigentlich Dr. Burchard Bösche die Eröffnungsworte sprechen“, so Dr. Holger Martens. „Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass er vor wenigen Tagen, am 23. Oktober 2019, verstorben ist“.



Burchard Bösche war Vorstandsmitglied des Zentralverbands deutscher Konsumgenossenschaften e.V. (ZdK). Bei seinem Ausscheiden 2011 wurde er für seine Verdienste vom Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV) mit der Raiffeisen/Schulze-Delitzsch-Medaille in Gold ausgezeichnet.

Seine Herzensangelegenheit war die Genossenschaftsgeschichte. Schon 2003 eröffnete der ZdK zu seinem 100-jährigen Bestehen ein erstes Konsum-Museum in Hamburg-Sasel. 2014 eröffnete er das Hamburger Genossenschaftsmuseum im Besenbinderhof. Mit dem GenoArchiv und weiteren Institutionen rief er 2006 die Hamburger Tagung zur Genossenschaftsgeschichte ins Leben, bei der sich nun schon zum 14. Male Genossenschaftler und Forscher trafen. *Joachim Matz*

## Sparen - gewinnen - helfen

### Gewinnsparen gestern und heute

1952 führten Spar- und Darlehnskassen in Niedersachsen das Gewinnsparen ein. Die Lotterie bot einen Anreiz zum Sparen und eröffnete die Chance auf Geldgewinne. Aus den Überschüssen wurden soziale Einrichtungen gefördert.

Gewinnsparer zahlten wöchentlich 1 DM ein, also 14 DM im Quartal. Davon gingen 3 DM in die Verlosung, 11 DM verblieben als Sparkapital. Das summierte sich übers Jahr auf 44 DM. Der Betrag wurde Mitte Dezember überwiesen und war dem Sparer „gerade zur Weihnachtszeit sehr willkommen“, wie es in einem damaligen Prospekt hieß.

Auf je 5.000 Gewinnsparer, den „Heimatkreis“, fiel ein monatlicher Hauptgewinn von 1.000 DM. Daneben lockten über 400 weitere Gewinne zwischen 5 und 100 DM.



Glückliche Gewinnsparerin in Hoopte

Unter den bei uns eingegangenen Dias aus den 1960er Jahren (wir berichteten bereits) fanden wir auch das obenstehende Foto einer älteren Dame. Aus dem von Bezirksprüfer Hansjoachim Barber gesprochenen Begleittext geht hervor, dass es sich um eine Gewinnsparerin der Spar- und Darlehnskasse Hoopte handelt. Eine glückliche Gewinnerin! Hält sie doch neben den Nelken auch einen Hauptpreis in Händen: 1.000 DM, zehn Hunderter in einer roten Banderole.

Seinerzeit als Kleinspareinrichtung eingeführt, erfreut sich das Gewinnsparen noch heute großer Beliebtheit. Ein Los kostet monatlich 5 Euro. Davon werden

4 Euro gespart, 1 Euro ist der Spieleinsatz. Zu gewinnen sind Geldbeträge von 4 bis 25.000 Euro. Weitere Chancen versprechen die monatlichen Zusatzauslosungen der VR-Gewinnspargemeinschaft e. V. Dabei können aus Gewinnsparem glückliche Neuwagenbesitzer werden: Seit Januar 2020 wartet monatlich ein VW e-up! auf einen glücklichen Gewinner. Bei weiteren Sonderauslosungen werden 2020 noch jeweils sechs Limousinen von Mercedes, AUDI, BMW-Mini und VW vergeben.

Aus den Überschüssen der VR-Gewinnspargemeinschaft fördern unsere Stifterbanken regionale Organisationen mit Geldbeträgen oder einem VRmobil. So hat die Volksbank Lüneburger Heide im vergangenen Jahr den Kreissportbund Lüneburg, das Diakonie-Beratungsnetz im Landkreis Harburg und den Ambulanten Hospizdienst im Kirchenkreis Walsrode mit je einem VW up! unterstützt (s. Foto unten). Vielleicht ist ein VRmobil auch in Ihrer Region unterwegs.

Heinrich Tödter/Joachim Matz



Prospekt um 1955

## Journal

### Aus der Arbeit des Archivs

**28.08.2019** Dr. Martin Kleinfeld und Heinrich Tödter stellen auf der Generalversammlung der Volksbank Wulfsen im Gasthaus Vossbur die Arbeit des GenoArchivs vor.

**1./2.11.2019** Auf der 14. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte in Hamburg erinnert Joachim Matz an den Gründer unseres Archivs, Bankdirektor Dr. Rolf Luer aus Egestorf.

## Neueinlieferungen

### Mitgliederunterlagen

Von der Erbin einer Brackeler Bäuerin erhielten wir deren sämtliche Mitgliedsunterlagen seit Gründung der Spar- und Darlehnskasse Brackel 1908 bis zur Fusion mit der Volksbank Nordheide 1977, mit Kontoauszügen, Anteilsscheinen, Urkunden der R+V-Unfallversicherung (beitragsfrei) und sämtlichem Schriftverkehr.

Heinrich Tödter

### Jubiläumsmedaille



1977 feierte die Spadaka Nenndorf ihr 75-jähriges Gründungs-jubiläum. Aus diesem Anlass wurden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder mit einer Medaille geehrt. Sie zeigt die Wappen der Orte, in der die Spadaka Filialen unterhielt. Eine solche Medaille erhielten wir jetzt von einer früheren Spadaka-Mitarbeiterin.

Joachim Matz

## Impressum:

**Stiftung Genossenschaftliches Archiv**  
Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt  
Telefon: 04184/89 73 50  
Internet: [www.genoarchiv.de](http://www.genoarchiv.de)  
e-Mail: [info@genoarchiv.de](mailto:info@genoarchiv.de)

### Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg  
Joachim Matz, Winsen/L. (Redaktion)  
Hermann Kuhlmann, Asendorf

### Spendenkonto:

Volksbank Lüneburger Heide eG  
IBAN: DE11 2406 0300 4101 2488 01